

WIESBADEN

12

Werner Hieß schildert seine Rettung im Wald

Reanimation im Bestattungswald: Warum er sich dankbar und zugleich kritisch erinnert

Von Lena Witte

WIESBADEN. Jüngst ist Werner Hieß 84 Jahre alt geworden. Doch er kann jetzt zweimal im Jahr Geburtstag feiern. Vor Kurzem war er bei einer Beisetzung im Bestattungswald „Terra Levis“ (zwischen Frauenstein und Georgenborn), und ist mitten im Wald zusammengebrochen. Weil Waldarbeiter eingegriffen und ihn per Defibrillator reanimiert haben, konnte sein Leben gerettet werden. Jetzt spricht er darüber, wie er sich fühlt und an was er sich erinnert. „Mir geht es gut“, sagt der Mann im Gespräch mit der Redaktion. Und dass er das sagen kann, ist schon ein Wunder. Von dem Zusammenbruch im Bestattungswald hat er nichts mitbekommen. Die Beisetzung seiner Schwägerin habe er fit und bei vollem Bewusstsein miterlebt. „Ich hatte danach schon das Auto im Blick“, erzählt er, „als etwa 100 Meter vom Parkplatz entfernt der Film gerissen ist.“

Reanimation als Teamarbeit

Er fiel um und die Umstehenden wussten nicht recht, was zu tun war. Doch drei Forstwirte waren zufällig in der Nähe und eilten zu Hilfe. Einer von ihnen erkannte: Der Mann braucht Hilfe durch Einsatz eines Defibrillators. Der sich in einer Schutzhütte im Wald befand. Eine Frau, die ebenfalls Gast bei der Beerdigung war und von Beruf Krankenschwester ist, hat sich den Weg zu Werner Hieß gebahnt und die Männer bei der Reanimation unterstützt. Ihre berufsbedingte Routine habe ihnen Sicherheit gegeben, als es darum ging, den kollabierten Mann zu retten, hatten die Waldarbeiter gesagt.

Gemeinsam schafften sie es und kümmerten sich um ihn, bis die Rettungskräfte an Ort

und Stelle waren. Er ist im Rettungswagen so lange wiederbelebt worden, bis er wieder eine eigene Herz-Kreislauf-Funktion entwickelte. „Ich wurde im Rettungswagen wieder wach“, sagt Werner Hieß. Nur aufgrund des vorbildlichen Handels der Ersthelfer habe Werner Hieß überlebt, bestätigte auch Marius Bornemann, der als Notarzt an dem Tag zu dem Einsatz kam.

Werner Hieß selbst staunt, was die Forstwirte und die Krankenschwester für ihn getan haben. Zwei Rippen seien während der Herz-Druck-Massage gebrochen. Der Forstarbeiter Jakob Neumann hat es spüren und hören können, während er Werner Hieß reanimiert hat. „Dass er trotzdem weitergemacht hat, finde ich toll“, sagt der 84-Jährige, „mich würde das erschrecken, zu merken, jemandem die Rippen zu brechen.“

Er war eine Zeit lang in der Klinik, später in der Reha und ist nun wieder zu Hause in Bad Schwalbach. „Ich kann wieder normal leben, wieder Auto fahren – wie vorher auch“, sagt er. „Ich arbeite daran, mich weiter fit zu halten.“ Werner Hieß möchte sich einer Sportgruppe anschließen.

Doch er ist nicht nur dankbar, sondern auch nachdenklich: Von einer relativ großen Gruppe Menschen, die sich an diesem Vormittag im Wald versammelt hatten, sei nur eine Person aktiv eingeschritten, um ihm zu helfen. Und das war seine Verwandte, die von Beruf Krankenschwester ist. Darum möchte Hieß an alle jüngeren Menschen, die dazu noch in der Lage sind, appellieren, dass sie ihre Erste-Hilfe-Kenntnisse auffrischen: „Macht einen Kursus, damit ihr Reanimation lernt.“ Der Überlebende weiß: „Es kann immer und überall passieren, dass jemand darauf angewiesen ist.“



Nach der Lebensrettung ist Werner Hieß – hier mit Hündchen Felix – wieder glücklich zu Hause. Foto: René Vigneron



Ein Bild aus der 100-jährigen Geschichte des Radfahrer Clubs Delkenheim: Radsportler beim Kerbeumzug in Wiesbaden. Das Jahr der Entstehung des Fotos ist nicht bekannt. Foto: RC Delkenheim

Geschichte voller Kunststücke

Wie sich der RC Delkenheim in 100 Jahren verändert hat / Hoffen auf Neubau der Turnhalle

Von Ralph Keim

DELKENHEIM. Heute mag man darüber schmunzeln, aber vor mehr als 120 Jahren war es eine Sensation: Männer mit blütenweißen Hemden, schicken schwarzen Hosen und einem gewichsten Schnurrbart zeigten, was man mit einem Fahrrad alles machen kann. Mit ihren Kunststücken brachten diese Männer ihr begeistertest Publikum zum Staunen. Da war es nur eine Frage der Zeit, bis man erkannte, dass man mit dem „Drahtesel“ sogar Radball spielen kann.

Im Sommer finden deutsche Schüler-Meisterschaften statt

Delkenheim im Jahr 1925: Die Begeisterung um das Fahrrad und seinen vielfältigen sportlichen Möglichkeiten ist auch in dem kleinen Dorf bei Wiesbaden angekommen. Gegründet wird der Radfahrer Club (RC) 1925 Delkenheim, der somit in diesem Jahr sein 100-jähriges Bestehen feiert, unter anderem mit dem Ausrichten von deutschen Schüler-Meisterschaften im Sommer.

In der ersten Zeit nach der Gründung trainierten die Aktiven im Saal einer Delkenheimer Gaststätte. Überliefert ist, dass zu Beginn des Trainings erst einmal ein im Saal stehender

Ofen beiseitegeschoben werden musste, damit die Radsportler ausreichend Platz hatten.

Wie bei nahezu allen Vereinen hatten in den 30er und 40er Jahren die Folgen der Machtergreifung der Nationalsozialisten und erst recht der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs eine erhebliche Zäsur zur Folge. Aber auch beim RC 1925 Delkenheim war es nur eine Frage der Zeit, bis es wieder aufwärtsging.

Sportliche Erfolge blieben daher nicht aus. Ein Blick auf die „Sportler-Ehrentafel“ des Radsport-Bezirks Nassau genügt und zwei Namen aus Delkenheim fallen sofort auf: 1963 gewann Reiner Fein die Deutsche Jugendmeisterschaft. Reiner Fein war der Sohn von Willi Fein, dem Hausmeister der Delkenheimer Schulturnhalle, in der die RC-Aktiven schon damals trainierten.

Es war jedoch Heike Kahl, die zwischen 1971 und 1976 für den RC Delkenheim als Jugendliche vier deutsche Meistertitel holte und dreimal die Europameisterschaft gewann. Das herausragende Talent, inzwischen 61 Jahre alt, wurde von Vater Horst Kahl trainiert, der sich noch bestens an jene Jahre erinnert. „Ich war damals bei Opel beschäftigt und habe anschließend in der Frühshift gearbeitet“, berichtet er.

Das habe den Vorteil gehabt, dass er schon am frühen Nachmittag mit seiner Tochter, die im Alter von zwölf Jahren zum Kunstrad kam, intensiv trainieren konnte. Heike Kahl musste allerdings aus beruflichen Gründen 1978 mit dem Radsport aufhören. Ihr heute 89 Jahre alter Vater Horst gehört dem Verein seit 1950 an und war noch bis zum Ausbruch der Corona-Pandemie Trainer beim Delkenheimer RC.

Welle der Begeisterung im Jahr 1982 in Wiesbaden

Der Hallenradsport erreichte freilich nie auch nur annähernd die Popularität von Fußball. Im November 1982 kam es in Wiesbaden dennoch zu einer Welle der Begeisterung. Denn der RC richtete in den damaligen Rhein-Main-Hallen die Welt- und die Europameisterschaften im Hallenradsport aus. Die internationale Radsportelite im Kunstradfahren und im Radball gab sich in der hessischen Landeshauptstadt ein Stelldichein. Und Deutschland holte damals vor insgesamt gut 10.000 Zuschauern fünf Titel beziehungsweise Goldmedaillen.

Und eine „Goldmedaille“ gebührte dem RC unter dem damaligen Vorsitz von Horst Kahl als Ausrichter des hochkarätig

besetzten und logistisch nicht mal so nebenbei zu organisierenden Turniers. Noch nicht einmal 40 Mitglieder hatte der Verein damals, der anderthalb Jahre in die Vorbereitung des sportlichen Großereignisses investiert hatte.

Vier Jahrzehnte später setzt der RC 1925 Delkenheim unter dem Vorsitz von Christiane Debler in erster Linie auf die Kinder- und Jugendarbeit im Kunstradsport. Als Trainerin sei Petra Murke zu erwähnen, die dem Verein seit 2001 angehört und sich insgesamt seit 1982 als Trainerin engagiert.

Das Training geht montags und mittwochs in der Delkenheimer Schulturnhalle über die Bühne. Die in die Jahre gekommene Halle ist allerdings auch für das Training der RC-Aktiven nicht mehr zeitgemäß, weswegen auch der Vorstand und die Trainer hoffen, dass der angekündigte Neubau der Schulturnhalle bald realisiert wird. Fest steht dagegen, dass der RC anlässlich des Jubiläums Mitte Juni die deutschen Schüler-Meisterschaften in Kunstrad, Radball und Radpolo – wieder mit hohem organisatorischen und logistischen Aufwand – ausrichtet, allerdings in der Vier-Felder-Halle in Klarenthal.

 Weitere Informationen zum Verein gibt es unter www.rc-d.de.

KURZ NOTIERT

Happy Birthday, Frédéric!

WIESBADEN (red). Zwischen der Wiesbadener Musikakademie (WMA) und der Karol-Lipiński-Musikakademie in Breslau gibt es einen deutsch-polnischen Studierendenaustausch. Am Samstag, 1. März, 19 Uhr, wird ein gemeinsames Austauschkonzert „Happy Birthday, Frédéric!“ im Kulturforum, Friedrichstraße 16, gegeben. Der Eintritt ist frei.

Gotenstraße wird gesperrt

DELKENHEIM (red). Die Gotenstraße wird von Montag, 3. März, bis voraussichtlich Sonntag, 13. April, zwischen Hausnummer 11 und Römerstraße 2 voll gesperrt. Grund ist die Erneuerung der Versorgungsleitungen. Die Sperrung betrifft auch den Radverkehr.

Arbeiten im Karnweg

DOTZHEIM (red). Der Karnweg wird wegen Arbeiten zur Erneuerung der Gas- und Wasserhausanschlüsse auf Höhe der Hausnummer 38 von Montag, 3. März, an voll für den Fahrzeugverkehr gesperrt. Die Arbeiten sollen voraussichtlich bis Samstag, 22. März, andauern. Der Einbahnverkehr wird ab der Felsenstraße aufgehoben, und innerhalb des Karnwegs sind Ausweichflächen für den Gegenverkehr eingerichtet. Die Anlieger der Felsenstraße können über die Panoramastraße zu ihren Grundstücken gelangen. Der Radverkehr ist weiterhin in beiden Fahrtrichtungen möglich. Fußgänger können den vorhandenen Gehweg nutzen.

Herzpatienten treffen sich

WIESBADEN (red). Die Selbsthilfegruppe Herzpatienten lädt zu ihrem nächsten Treffen am Montag, 3. März, um 18 Uhr im „Treffpunkt aktiv“, Adlerstraße 19, zum Erfahrungsaustausch ein. Herzpatienten und Interessierte sind eingeladen.

Sprechstunde zu Trickbetrügern

WIESBADEN (red). Der Seniorenbeirat bietet jeden ersten Montag im Monat, außer in den Ferien, von 9.30 bis 12 Uhr eine Telefonsprechstunde zum Thema „Gib Trickbetrügern keine Chance!“ an. Unter der Telefonnummer 0611-312591 können sich ältere Menschen, die besonders häufig das Ziel von Trickbetrügern sind, beraten lassen.

Ortsbeirat Erbenheim hat Fragen zum neuen BKA-Standort

Im geplanten Stadtteil Ostfeld soll neben Familien und Firmen auch das Bundeskriminalamt eine neue Heimat finden / Die Pläne der Landeshauptstadt Wiesbaden stoßen auf Kritik

Von Wolfgang Wenzel

ERBENHEIM. Skepsis wegen der Pläne für das Bundeskriminalamt am Ostfeld: Der Ortsbeirat Erbenheim gab kein aktives Votum zum Start des Bauleitverfahrens ab. Das hatte die Stadt beantragt. Der Beirat enthielt sich geschlossen der Stimme. Für das Terrain am Kalkofen gibt es momentan kein Recht zum Bauen. Es soll zu einem „Sondergebiet Bund“ werden. Die Stadt steht unter Zeitdruck. Bis 2027 müssen alle Titel besorgt sein, sagte eine Sprecherin des Stadtplanungsamts. Das Datum markierte die Schmerzgrenze des Bundes. Beschlossen wurde ein CDU-Antrag. Darin nimmt der Ortsbeirat die Pläne zur Kenntnis

und fordert mehr Informationen. Über den Ausbau von Verkehrswegen: Wie es um die sechs Spuren auf der Autobahn A 66 und um ein richtiges Kleeblatt in den Abfahrten zur B455 steht. Außerdem, wie es um Klimafragen und um einen Anschluss Erbenheims ans Fernwärmenetz bestellt sei. Auch der Militärflugplatz spielte im Beschluss eine Rolle.

Mehr Verkehr auf bereits überlasteten Straßen

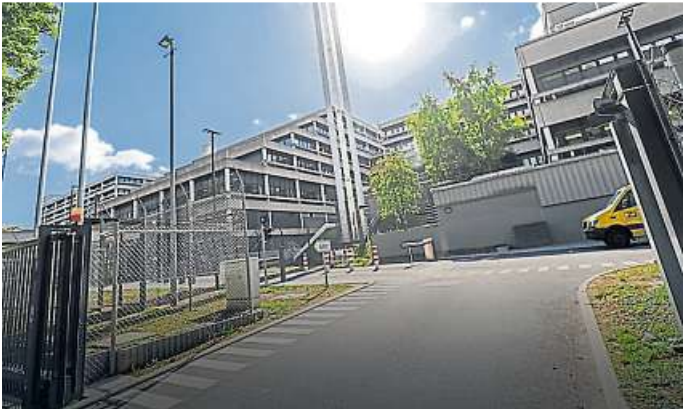
Die Stadt stehe am Anfang eines langen Wegs, sagte Ortsvorsteher Wolfgang Reinsch (SPD). Das geplante Verlagern der Bundesbehörde führe zu großen Auswirkungen auf

Erbenheim und Umfeld, ergänzte Matthias Rothenberger (CDU).

Einwände kamen von SPD und FWG. Bemängelt wurde die Verkehrsanbindung. An den Zu- und Abfahrten des Bundeskriminalamts werde es eng, sagte Wilfried Koch (SPD). Von einem Anschluss an die Ländchesbahn sei in den Plänen nichts zu sehen. Es werde ein großes Desaster geben, mit starken Bewegungen auf Straßen, die schon voll seien, sagte Eric Weickert (FWG). Vorgesehen seien zwei Portale, einer am „Knoten“ Erbenheim-Nord und der andere am Siegfriedring. Für den Bahnanschluss werde ein Extra-Verfahren der Bahn gestartet, erwiderte die Vertreterin der

Stadt. „Sie wissen nicht, wie die Verkehrssituation sein wird“, fasste Ortsvorsteher Reinsch zusammen. Unklar sei auch, was genau im Norden

des Ostfelds gebaut werde. Vieles unterliege der Geheimhaltung, oft habe das Bundeskriminalamt andere Vorstellungen, als die Stadt planen



Das Bundeskriminalamt unterhält in Wiesbaden mehrere Standorte, hier das Haupthaus in der Thaerstraße. Archivfoto: Lukas Görlach

könne, sagte die Vertreterin der Stadt.

Torsten Fallner (SPD) riss das Thema Stadtklima an. Das Risiko wachse, dass die Temperatur im Ortskern bei einer Ostfeld-Bebauung um drei Grad steige. Im Kontext mit Kaltluftschneisen entstehe ein umschlingender Kreislauf, aus dem man nicht herauskomme. Es gebe fünf unterschiedliche Klima-Gutachten, sagte Wilfried Koch (SPD). Nötig wäre ein neutrales, das von allen anerkannt werde: „Dann kommen wir weiter“, sagte er.

Die Diskussion spitzte sich zu, die Stadtvertreterin fand, dass von gekauften Gutachten die Rede gewesen sei. Dem widerspreche sie. Ein Lärmgutachten, wie vom Ortsbeirat ge-

fordert, gebe es nicht. Das werde im Kontext des Planungsrechts erarbeitet. Wohl aber eine Lärmmessung mit Dominanz des Autoverkehrs sowie eine Lärmberechnung des Landes im Hinblick auf Fluglärm. Monika Gürtler (SPD) kritisierte, dass das Thema Flugbetrieb beiseitegewischt und nicht ernst genommen werde. „Wir haben die Air-Base und das Recht auf ernsthafte Antworten, wenn es konkrete Fragen gibt“, sagte sie. Die Stadt habe keine Unterlagen, aus denen hervorgehe, dass über dem neuen Bundeskriminalamt Flugspuren verliefen. Von Flugkorridoren tangiert würden nur die Ränder, sagte die Stadtvertreterin.